

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 42

Artikel: Die Befestigungen der Dardanellen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 42.

Basel, 17. Oktober.

1896.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Befestigungen der Dardanellen. — Kampf und Schiesswesen. — Eb. Mayerhoffer: Das Gefecht bei Nouart und die Ereignisse bei der Maas-Armee am 29. August 1870. — Eidgenossenschaft: Wahlen. Instruktoren II. Klasse der Infanterie. Stelle-Ausschreibung. Landsturm. Erweiterung des Schiessplatzes im Sand bei Schönühl. Instruktion über die Schleichpatrouillen der Infanterie. Berichtigung. St. Bernhard-Eisenbahn. „Was die Manöver lehren.“ Eine englische Beurteilung unserer Manöver. Zürich: Gesuch um Soldzulage. Aargau: Die Belastungsversuche auf der alten Eisenbrücke bei Mumpf. — Ausland: Deutschland: Falkenburg: Distanzritt. Bayern: Übungen der Trainbataillone. Frankreich: † General Jung. Italien: Chef des Generalstabs. — Afrika: Die Engländer in Egypten.

Die Befestigungen der Dardanellen.

Die immer noch nicht gehobenen Wirren in Konstantinopel und an andern Punkten des osmanischen Reiches, die schliesslich ein aktives Einschreiten der Grossmächte, darunter namentlich Englands, doch zur Folge haben könnten, sowie die Rekognoszierung der Dardanellen-Befestigungen durch den Chef des Stabes des Odessaer Militärbezirks, General Tschichatschef, und den russischen Militärbevollmächtigten in Athen, Oberst Kaluin, unter Berichterstattung an den Sultan, lenken die Aufmerksamkeit von neuem auf die wichtige Meeresstrasse der Dardanellen, deren Beherrschung eines der wichtigsten politischen und strategischen Objekte der Türkei bildet.

Die Strasse der Dardanellen, welche das Marmara-Meer mit dem ägäischen Meer verbindet, ist etwa 75 km lang, im Durchschnitt 5—6 km, an der schmalsten Stelle nur 1 km breit, und in die sie umgebenden Höhen der Taurischen und der Balkanhalbinsel tief eingeschnitten; sie ist für Kriegsschiffe von grösstem Tiefgang überall passierbar. Ihre Befestigungen sind in drei Gruppen angeordnet. Die erste derselben, die südlichste, liegt an der Südspitze der Halbinsel, welche den Golf von Saros im Süden begrenzt. Sie besteht aus den neuen Dardanellenschlössern von Sedil-Bahr-Kalessi und Kum Kalessi. Dieselben liegen am Südeingang der Meerenge, das erstere auf der europäischen, das letztere auf der asiatischen Seite in der Entfernung von etwa 3800 m einander gegenüber. Fort Sedil-Bahr-Kalessi ist terrassenförmig ansteigend angelegt, seit 1881 neu ausgebaut und mit 70 Geschützen, darunter 12 Mörsern, armiert.

Beide Forts sind völlig neu angelegt, jedoch nur noch zum geringen Teil mit Krupp'schen Geschützen, welche nach den Bosphorusbefestigungen übergeführt wurden, armiert, sowie durch je ein besonderes Erdwerk von 16 bzw. 32 Geschützen verstärkt, so dass der Eingang zu den Dardanellen von ca. 160 Geschützen unter Feuer genommen wird, zu denen sich im Falle eines Krieges, wie dies das derzeitige Vorgehen der Pforte beweist, jedenfalls ein oder mehrere Torpedosperren, versenkte Schiffe etc. gesellen werden.

Etwa 500 m nordöstlich von Fort Sedil-Bahr-Kalessi liegt die Befestigung von Paläocastro oder Eskihissarlik-Tabia. Dieselbe soll mit einer beträchtlichen Anzahl Geschützen, darunter 6 Mörsern, armiert sein und dient, etwa 4700 m von Fort Kalessi entfernt, dem gleichen Zwecke der Beherrschung der hier etwa 5 km breiten Meerenge.

Die zweite und dritte Gruppe liegen an dem engen, nur 1—2 km breiten, durch gezogene Geschütze vollständig beherrschbaren, wenn auch nicht überall von Batterien verteidigten Teil der Strasse zwischen Kepes Burun und Kap Naghara. Dieser Teil ist der militärisch wichtigste der Meerenge. Es liegen an demselben bei Kepes Buru, etwa 1½ km von einander entfernt, zwei abgesteckte, zum Bau projektierte Batterien zu 12 und 29 Geschützen, und denselben gegenüber am europäischen Ufer die beiden für 17 Geschütze bestimmten Batterien von Baicoah, welche die zweite Gruppe der Befestigungen bilden. Etwa 4600 m nordöstlich derselben befindet sich an der nur 1 km breiten schmalsten Stelle der Dardanellenstrasse die dritte Gruppe ihrer Befestigungen mit den alten

Dardanellenschlössern Kilid-Bahr und Kaleh-Sultanich. Dieselben wurden von Mahomed IV. um 1660 erbaut und in ihnen später jene „Kemerliks“ genannten türkischen Riesenkanonen, eine Art Kammergeschütze, aufgestellt, die ihrer Zeit grosse Berühmtheit erlangten, und in den 70er Jahren dieses Jahrhunderts teils eingeschmolzen, teils als Geschenke ins Ausland gesandt wurden, von denen jedoch noch 11 Stücke, unter ihnen das mächtigste, der Haidar-Baba, der eine Marmorkugel von 12 Centnern schleudert, im Kilid-Bahr verblieben.

Die alte Schlossbefestigung von Kilid-Bahr ist heute durch eine Strandbatterie ersetzt, während an Stelle der Schlossbefestigung von Kaleh Sultanich die Batterien von Pascha Tabiassi und Tchemenni Tabiassi, welche sich an das Schloss anlehnen und eine beträchtliche Anzahl von Geschützen, darunter 4 Mörser zählen sollen, getreten sind. Beide Forts liegen auf etwa 1400 m einander gegenüber und Fort Kaleh Sultanich ist durch eine Linie von Schanzen auf den nahen Anhöhen zum Schutz gegen einen Angriff vom Lande her umgeben.

Nach 1830 liess Sultan Mahmud II. dicht südlich von Kilid Bahr die Batterie von Namasquiah für 36 Geschütze anlegen, und etwa 2 km nördlich dieses Schlosses die Batterien Degirmen-Burun-Tabiassi zu 13 Geschützen; ferner errichtete er auf dem europäischen Ufer das Fort Boghassi und auf dem asiatischen das Fort von Naghara, welche den nördlichen Abschnitt der dritten Befestigungsgruppe bilden. Das erstere soll für 122 Geschütze, das letztere für 37 Geschütze, darunter 4 Mörser, eingerichtet sein. Fort Naghara ist weit solider wie Fort Boghassi gebaut. Beide Forts liegen einander auf etwa 2200 m gegenüber und nehmen die hier befindliche Verengung der Dardanellen und den Zugang zu denselben aus dem Hellespont unter ihr Feuer. Die von ihnen beherrschte Strecke der Meerenge ist um so wichtiger, da Klippen und Untiefen hier der Schifffahrt gefährlich werden und die Schiffe hier im Kielwasser Schiff hinter Schiff steuern müssen.

Etwa 5 km südlich von Fort Boghassi errichtete Mahmud II. ferner die Batterie von Scham Tabiassi oder Maitos zu 15 Geschützen, darunter 3 Mörser, und 3 km südlich von Fort Naghara die Batterie von Kosch-Burun-Tabiassi oder Tekeh, zu 15 Geschützen, darunter 3 Mörser; 2 km südlich der letzteren Batterie wurde unter Sultan Abdul-Medjids Regierung das Werk von Medjidjeh-Tabiassi mit dem Zweck, die engste Strecke der Dardanellenstrasse zu enfilieren, angelegt.

Während die vorerwähnte projektierte zweite Batteriegruppe den Zugang zur Meerenge von

Tschanak Kalessi mit in Summa 58 Geschützen, in deren Wirkungsbereich überdies jedenfalls Torpedosperren etc. angebracht sein werden, unter Feuer zu nehmen bestimmt ist, verwendet die dritte und nördlichste Gruppe der Befestigungswerke angeblich einige hundert Geschütze zur Bestreichung der Verengung der Dardanellen und ihres nördlichen Zuganges auf einem Raume von ca. 7 km Länge und durchschnittlich 2 km Breite. Im ganzen sollen mehrere hundert Geschütze, darunter 48 Mörser, zur Beherrschung der wichtigen Meeresenge bestimmt sein, eine Anzahl, welche, wenn sie in der That vorhanden, im Verein mit den hier infolge der geringeren Strömung, als der des Bosphorus leicht anzubringenden Torpedosperren und der Thätigkeit türkischer Torpedofahrzeuge, die Strasse der Dardanellen für das Vordringen einer feindlichen Flotte absolut unpassierbar machen dürfte.

Sämtliche der in neuerer Zeit an ihr aufgeführten Befestigungen bestehen aus starken Erdwerken, welche durch Telegraphenleitungen unter einander und mit Konstantinopel, sowie vielfach durch Kunststrassen verbunden sind. Bereits seit dem Jahre 1863 hat auf Anregung des damaligen englischen Botschafters in Konstantinopel, Sir Henry Bulwers, der Umbau der infolge der Einführung der gezogenen Geschütze und der Panzerschiffe denselben gegenüber ziemlich wertlos gewordenen Dardanellenbefestigungen begonnen und wurde derselbe bis zum russisch-türkischen Kriege von 1877 unter mancherlei Erneuerungen fortgeführt.

Völlig den Anforderungen der neueren Zeit entsprechend fertiggestellt, jedoch noch nicht in Bezug auf die Wirkung der heutigen Schiesswoll- und Melinit-Granaten, die mit Ausnahme der französischen, von den Flotten noch nicht geführt werden, jedoch im Versuch begriffen sind, sind die Batterien Namasginah, Medschidje und Degirmen-Burun-Tabiassi, sowie das Fort Naghara.

So stark nun auch die Befestigungen der Dardanellenstrasse, gegenüber dem Vordringen einer Flotte durch dieselbe nach Konstantinopel, erscheinen, so sind dieselben jedoch auf ihrer Landseite gegen feindliche Angriffe eines etwa auf der Halbinsel Gallipoli gelandeten Gegners bis jetzt ohne besonderen Schutz. Die türkische Regierung beabsichtigt daher, am Golf von Saros und an der der Insel Imbros gegenüber liegenden Küste Forts und Strandbatterien zu errichten, und hat bereits auf der Insel Tenedos ein Fort anlegen lassen. Zum Abschluss der Halbinsel gegen einen Angriff von Süden her sind an der schmalsten Stelle derselben, zwischen dem Golf von Saros und dem Marmarameer, die Linien von Boulair errichtet, welche aus den Forts Victoria,

Napoleon und Sultanich bestehen und für eine Armierung mit etwa 50 Krupp'schen Positionsgeschützen und eine beträchtliche Anzahl Paixhankanonnen bestimmt und im Kriegsfall für eine Verteidigung durch 20,000 Mann und gegen 100 Geschütze berechnet sind. Dieselben bilden einen starken Abschnitt, der dem Vordringen eines auf der Halbinsel gelandeten Gegners nach Norden Halt gebietet.

Eine Befestigung der Stadt Gallipoli, welche Wachs befürwortet, würde wohl kaum, wenn dieselbe nicht eine sehr starke Besatzung erhält, wesentlich dazu beitragen, die Defensivstärke der Halbinsel zu erhöhen. Die Halbinsel braucht, wie die Türken richtig erkannt haben, Strandbatterien und Küstenforts, hinter denselben aber in angemessener Nähe postierte Truppen, welche den Landungstruppen rechtzeitig entgegenzutreten vermögen. Landungen eines Gegners mit kleinen Detachements haben keinen rechten Zweck, die Bedrohung durch eine Landung mit starken Streitkräften aber dürfte bei gehöriger Aufmerksamkeit der Verteidiger in deren heimischen Gewässern stets rechtzeitig erkennbar sein, und danach die entsprechenden Massregeln d. h. die Besetzung der Halbinsel mit ausreichenden Streitkräften rechtzeitig erfolgen können. Als Aufnahmestelle und Rückhalt für dieselben bietet die Linie von Boulair einen hinreichend starken Abschnitt.

Ebenso jedoch, wie der Bosphorus den Angreifern von Konstantinopel in früherer Zeit auf die Dauer kein hinreichendes Hindernis entgegen zu stellen vermochte, so weist auch die Strasse der Dardanellen zwar nur ein in neuerer Zeit gelücktes Passieren, jedoch mehrfach gelungene Übergänge vom asiatischen auf das europäische Ufer auf; so in alter historischer Zeit den des Xerxes, welcher bei Kap Naghara angenommen wird, und denjenigen Alexanders des Grossen, sowie im Mittelalter den der Türken bei ihrem ersten Einbruch in die Provinzen des griechischen Kaiserreichs im Jahre 1356. In neuerer Zeit glückte es dem in russischen Diensten stehenden Admiral Elphinstone, mit 3 Linienschiffen und 4 Fregatten im Juli 1770 bei der Verfolgung zweier türkischer Linienschiffe vor den Forts Sedil-Bahr und Kum-Kaleh vorbeizupassieren und in die Dardanellenstrasse einzudringen. Er kam jedoch nur bis Kepes-Burun, während sein glücklicherer Nachfolger, der britische Admiral Duckworth, im Februar 1807 die ganze Strasse passierte und bis nahe vor Konstantinopel gelangte, ohne jedoch gegen diese Stadt etwas ausrichten zu können. Heute würde jedoch Konstantinopel in diesem Falle, da vorbereitete Strandbatterien und Befestigungen in seiner südlichen Umgebung völlig fehlen, der Beschiessung einer Flotte

preisgegeben sein. Ausser durch ihre ungemein starken Befestigungsanlagen ist die Dardanellenstrasse noch durch politische Verträge geschützt, da dieselbe durch den Pariser Frieden vom 30. März 1856, welchen der Londoner Vertrag vom 13. März 1871 bestätigte, für Kriegsschiffe fremder Nationen geschlossen ist, und nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der türkischen Regierung von Kriegsschiffen solcher befahren und passiert werden darf. Auch für fremde Handelsschiffe ist der Verkehr auf den Dardanellen durch besondere Bestimmungen und Zölle erschwert, und liegt gegen einen Missbrauch desselben darin ein gewisser Schutz, dass fremde Handelsschiffe bei Nachtzeit die enge Stelle der Meerenge bei Tschanak-Kalessi überhaupt nicht passieren dürfen. Wenn es jedoch einem Angreifer gelingen sollte, die Strasse zu forcieren und das Marmarameer unter zur Zeit nicht schwerer Besiegung der türkischen Flotte mit seiner Flotte zu beherrschen, so ist ihm die Metropole der Türkei ziemlich schutzlos preisgegeben, und ebenso gilt dies für einen Angreifer, welchem es gelingt, siegreich von Kleinasien her nach Skutari vorzudringen, da diese kleinasiatische Vorstadt Konstantinopels zur Zeit jeder Befestigung entbehrt, sich übrigens durch einen Gürtel vorgeschobener provisorischer Werke oder Forts, wie General Brialmont denselben mit 6 Panzertürmen herzustellen beabsichtigt, ganz gut dazu eignen würde. B.

Kampf und Schiesswesen.

(Aus La France militaire Nr. 3579. Von H. M.)

Es war — so sagt man — bei der Garnisonskonferenz eines wichtigen französischen Grenzarmeekorps, als ein höherer Offizier die seltsame Behauptung, das Schiessen im Kampfe sei unnötig, entwickelte. Durch die starke Betonung seines Abscheues vor den Feuerwaffen hat er die alte Ansicht, das Feuer sei ein Ausdrucksmittel der Feigheit, wieder aufgefrischt.

Den nämlichen Gedanken sprachen die Zeitgenossen Bayards, des Ritters ohne Furcht und Tadel aus, wenn sie es in ihrer Verzweiflung beklagten, dass dieser so starke, tapfere und in allen Leib an Leib geführten Kämpfen so geschickte Held, einem von der Ferne aus der Hand eines Feindes, welcher ohnmächtig gewesen wäre sich mit ihm zu messen, geschleuderten Geschosse erliegen musste.

Ich ehre ihre Entrüstung und ihren Zorn; bei Kriegern ihrer Zeit waren dieselben am Platze und ermangelten nicht einer gewissen Logik.

Seit Bayards Zeiten ist es jetzt aber schon lange her und viele Änderungen haben seitdem